

Warum Frauenförderung den Männern nützt

Bis zur Gleichstellung von Frauen und Männern ist leider immer noch ein beträchtliches Wegstück zurückzulegen. Dabei würden gerade auch die Männer davon profitieren .

Meine Eltern lebten ein klassisches Rollenverständnis: Der Vater war der Ernährer, die Mutter Hausfrau. Als Kind fand ich dies normal, schliesslich lebten praktisch alle Familien im Dorf so. Das erste Mal infrage stellte ich das Gesellschaftsmodell, als ich beabsichtigte, ans Gymnasium überzutreten, und meine Nachbarin und Schulkollegin fragte, ob sie auch die Prüfung ablege. Ich war davon ausgegangen, dass sie dies aufgrund ihrer Schulleistungen tun würde, und war völlig überrascht, dass sie es nicht in Betracht zog – weil sie ein Mädchen sei. Die Eltern und die Lehrer sahen es offenbar auch so.

Ich bin froh, hat sich die Gesellschaft unterdessen weiterentwickelt. Es ist für die Frauen aber noch längst nicht alles erreicht. Gleiche Löhne, gleiche Karrierechancen? Fehlanzeige! Familien- und Haushaltsarbeit? Vorwiegend Frauensache. Sexismus? Noch längst nicht ausgerottet. Und so weiter. Dass die Gleichstellung in der Schweiz noch weit entfernt ist, belegt eine neue repräsentative Umfrage der globalen Frauenorganisation «Women Deliver» in 17 Ländern. 14% der Befragten in unserem Land fanden, dass die Ungleichheit zu den drei grössten Problemen gehöre. Nur in China waren es mit 19% noch mehr, in den USA hingegen nur 4%, in Grossbritannien 5%. Noch schlechter stehen wir bezüglich der Lohngleichheit da. 37% stellen fest, dass die Frauen weniger verdienen als die Männer – einsamer Spitzenwert unter den 17 Ländern. In Deutschland, Rang 3, sind 29% dieser Meinung, in Grossbritannien, Rang 16, nur 16%. Was den Sexismus betrifft, berichtete der «Tages-Anzeiger» Ende Januar, dass Zitate von Coronaexpertinnen in Artikeln über die Pandemie viel mehr negative Kom-



Franziska Bischof
Leiterin
Powermanagement
GmbH



Valentin Kilchmann
Leiter Betrieb und
Kommunikation des
Vereins maenner.ch

mentare auslösen als Zitate ihrer männlichen Kollegen. Bei den Frauen wird gezielt auf die Person geschossen, bei den Männern wird auf der sachlichen Ebene kommentiert. Offenbar haben viele Menschen Mühe damit, die Expertise von Frauen anzuerkennen.

Ein Männerthema

Wir Männer müssen also nicht darüber diskutieren, ob es noch Anstrengungen braucht, damit die Frauen endlich gleichwertige Mitglieder unserer Gesellschaft werden, sondern darüber, wie wir die Frauen unterstützen können, dieses Ziel zu erreichen. Gleichstellung ist auch ein Männerthema – und Männer profitieren von der Frauenförderung ebenso.

Für Valentin Kilchmann, Leiter Betrieb und Kommunikation des Vereins maenner.ch, ist Frauenförderung «auf jeden Fall» ein Thema: «Wir sind für eine geschlechtergerechte Gesellschaft und damit für die Gleichstellung der Geschlechter (also die Einlösung des Verfassungsauftrags) mit all ihren Konsequenzen», hält er fest. Für ihn heisst wirtschaftliche Frauenförderung aber nicht, «dass sich Frau-

en, um in der Wirtschaft aufsteigen zu können, gleich rücksichtslos und ausbeuterisch verhalten sollen wie Männer». Valentin Kilchmann schwebt vielmehr vor, die Wirtschaft sozial- und umweltverträglicher umzubauen. Dabei spielten Frauen eine entscheidende Rolle.

maenner.ch zeigt sich solidarisch mit den Frauenbewegungen und pflegt mit Frauenorganisationen wie alliance F einen «freundschaftlich-partnerschaftlichen Umgang». «Konkret machen wir indirekte Frauenförderung, indem wir uns für eine faire Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern einsetzen», sagt Valentin Kilchmann. Dies ver helfe Frauen zu Karrierechancen. Sie könnten im Beruf nur reüssieren und aufsteigen, wenn jemand zu Hause die Haus- und Sorgearbeit übernehme. «Hier nehmen wir die Männer in die Verantwortung, statt diese Arbeit auszulagern», ergänzt Kilchmann.

Win-win-Situation

«Eine starke Frau an der Seite befreit auch den Mann!» Dies sagt Franziska Bischof, Gründerin und Leiterin der Powermanagement GmbH. Aus einem einfachen Grund: «Er muss dann neben der Eigenverantwortung nicht auch noch die Verantwortung für die Frau tragen.» Die gegenseitige Freiheit vergrössere den Handlungsspielraum für sich selbst und gleichzeitig für die Partnerin / den Partner. Es besteht keine gegenseitige Abhängigkeit. Wenn beide alles im Haushalt können, spielt es keine Rolle, wer es macht. Wenn beide verdienen, kommen keine Existenzängste auf, wenn jemand die Stelle verliert. «Das ist enorm entlastend», betont Franziska Bischof.

Foto: Stockphoto



Frauen und Männer begegnen sich am besten auf Augenhöhe.

Valentin Kilchmann sieht es genauso: «Eine geschlechtergerechte Gesellschaft eröffnet auch Männern völlig neue Horizonte, die zu einem sinnhaften Leben führen können.»

Gegenseitige Unterstützung

Neben dem Übernehmen von Verantwortung für Haus und Familie und der Anerkennung dieser Arbeit durch Männer ist für Franziska Bischof etwas anderes ganz wichtig: die gewaltfreie Kommunikation. «Diese baut auf den Bedürfnissen auf», erklärt die ausgebildete Psychologin. Konkret heisse das: «Nachfragen, wie es der Partnerin geht, was sie braucht. Und nicht fragen, was ihr fehlt. Also nicht defizitorientiert handeln, sondern unterstützend.» So fördere man die Eigenmotivation. Negative Gefühle wie Angst oder Wut könnten abgebaut werden.

Umgekehrt sollen die Frauen ihre Männer auf die genau gleiche Art unterstützen. Dabei kommt es gemäss Franziska Bischof nicht einmal so sehr darauf an, welches Partnerschaftsmodell man gerade lebt – solange man

die Eigenverantwortung wahrnimmt und eine andere Rolle einnimmt, falls es notwendig wird. «Dazu muss man sich natürlich arbeitsmarktfähig halten und in Weiterbildungen investieren», betont sie.

Valentin Kilchmann fordert die Frauen auf, den Männern etwas zuzutrauen und ihnen zu vertrauen – auch wenn sie die Dinge anders anpacken.

Neue Rollenmodelle

Die Rollenbilder sind noch fest in den Köpfen verankert. «Klischees sind allgegenwärtig», stellt Franziska Bischof fest. «Anfangen in der Schule: Da betreiben Mädchen andere Sportarten als Knaben. Oder die Klassenlehrerin / der Klassenlehrer braucht «starke Knaben», um Stühle zu transportieren. Können Mädchen dies nicht? Was heisst schon «stark»?»

Um dem entgegenzuwirken, fordert Franziska Bischof andere Rollenvorbilder. «In der Wirtschaft wird dies wohl noch dauern», meint sie,

einen wichtigen Beitrag leisten könnten aber Journalist*innen und Autor*innen, indem sie Texte schreiben, die der Zeit voraus sind, und fortschrittlichere Rollenvorbilder einbringen.

Auch für Valentin Kilchmann ist klar, dass sich «die Geschlechterbilder in den Köpfen ändern müssen». Ein Mann müsse nicht Alleinernährer bleiben, um ein «richtiger» Mann zu sein, und Karrierefrauen seien keine Rabenmütter. Damit es vorangeht, stellt Kilchmann aber auch konkrete politische Forderungen für bessere familienpolitische Rahmenbedingungen: eine paritätische Elternzeit mit nicht übertragbarem Teil für den Vater, die Individualbesteuerung sowie eine bezahlbare und hochwertige ausserfamiliäre Kinderbetreuung.

In meiner eigenen Familie lebe ich möglichst nach den von Franziska Bischof und Valentin Kilchmann formulierten Grundsätzen. Ich darf feststellen: Es hat sich bestens bewährt, ich würde es niemals anders haben wollen.

—
Hansjörg Schmid